

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig, ohne Trägerlohn.

Nummer 119.

Dienstag, den 19. Oktober 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Nachdem die Beratungen über den Gesetzentwurf über Arbeitslosenversicherung im Vorläufigen Reichswirtschaftsrat zum Abschluß gekommen sind, wird sich nunmehr der Reichsrat mit dem Entwurf beschäftigen. Die zuständigen Ausschüsse des Reichsrates werden am 22. d. M. mit den Beratungen beginnen.

In Danzig wurde eine bürgerliche Regierungskoalition gebildet. Sie setzt sich zusammen aus Deutschnationalen, Zentrum, Deutsch-Liberalen und einer fünfköpfigen Beamtengruppe und verfügt über 62 von 120 Abgeordneten des Volksrates.

Nach einer Meldung aus Paris beschäftigt sich Loucheur augenblicklich mit der Gründung eines deutsch-französischen Kartells der Elektrizitäts-Industrie, dem sich später auch England und Belgien anschließen könnten. Das Kartell soll in erster Linie große deutsche elektrotechnische Arbeiten in Frankreich auf Sachvertragskonten ermöglichen. Die vorzunehmenden Arbeiten würden sich auf mehrere Jahre erstrecken.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Saint Jean de Luz hat König Alfonso 80 Artillerieoffiziere, die an dem verhängnisvollen Ausbruch der Artillerieoffiziere beteiligt waren, Amnestie erteilt. Ihre Freilassung werde am 22. Oktober erfolgen. Primo de Rivera habe sich damit einverstanden erklärt.

Doorn und Homburg.

Die Pariser Zeitungen hatten die Behauptung aufgestellt, die Befestigung des linken Rheinuferes würde nicht aufgehoben werden, wenn Wilhelm II. Schloß Homburg beziehen würde. Es ist also hieraus kein Hindernis für die Freigabe des Rheinlandes durch die französischen Truppen herleiten. Es wird aber Paris berichtet, in der letzten Unterredung zwischen dem Außenminister Poincaré, dem Minister des Auswärtigen Land und dem General Guillaumat, dem Oberbefehlshaber der französischen Truppen in den Rheinlanden, sei beschlossen worden, bis auf weiteres das linke Rheinufer nicht zu räumen. Damit wäre also der Hauptgegenstand der Besprechungen von Doorn zwischen Brand und seinem deutschen Kollegen Dr. Brüningmann aus den noch geplanten Verhandlungen ausgeschlossen worden, und es bliebe abzuwarten, was in dieser Beziehung noch geschehen soll. Daß die französischen Truppen überhaupt nicht abmarschieren sollen, ist nicht gesagt worden, der betreffende Meldung hätte also nur zu bedeuten, daß der Reich zur Freigabe dieses Gebietes erst dann erfolgen soll, wenn die deutsche Reichsregierung die Bedingungen angenommen hat, die ihr von Paris noch gestellt werden sollen. Mit Homburg als Wohnsitz des Kaisers hat die Rheinräumung in seinem Falle etwas zu tun.

Die Sachlage ist heute also so, daß Deutschland an Frankreich noch finanzielle und wirtschaftliche Konzessionen zu machen hat, wenn die zwischen beiden Staaten beabsichtigte Verständigung verwirklicht werden soll. In welchem Rahmen diese deutschen Gegenleistungen bewegen werden, ist noch immer unbekannt, aber daß ein Einverständnis darüber möglich sein wird, wird selbst aus Paris nicht bestritten. Wir hoffen nur, daß die Erreichung dieses Zieles nicht leicht sein wird. Von höchster Bedeutung ist, daß die innere Ruhe und Ordnung in Deutschland darunter nicht leidet.

Der Jahrestag von Locarno.

Ein Gedanke der Versöhnung.

Bei einer in Locarno anlässlich des ersten Jahrestages des Abschlusses der Verträge von Locarno veranstalteten Feier hielt der Schweizerische Bundesrat Motta eine Ansprache, in der er ausdrücklich betonte, daß er vor allem als Tessiner spreche, und dann u. a. ausführte:

Die letzte Völkerverversammlung in Genf hat Deutschland einstimmig als Mitglied in den Völkerbund aufgenommen. Damit ist der Pakt von Locarno in Kraft getreten. Ich will mich nicht dabei aufhalten, darzulegen, daß mit dem Völkerverbund, wo der letzte unserer Nachbarn, aber größte Feind, der Bevölkerungszahl, in den Völkerbund aufgenommen wurde, dem wir dank des weisen Entschlusses des Schweizerischen Volkes und der Kantone von Aargau angeschlossen, auch eines der wichtigsten Interessen unseres Landes bewahrt worden ist.

Wir wollen heute diesen denkwürdigen Akt von einem besonnenen Standpunkt aus betrachten. Er ist für uns das Zeichen der Versöhnung zwischen den Kriegführenden von 1914. Er erlaubt die Hoffnung, daß die lang bedrückten Völker zusammen an den Werken des Friedens und der Kultur arbeiten werden. Er bestätigt den Verzicht auf die Aufrüstung der Waffen als höchstes Mittel zur Lösung der Konflikte zwischen den Staaten und gibt dem edlen Gedanken der Versöhnung und der Schiedsgerichtsbarkeit einen entscheidenden Impuls.

Politische Probleme.

Eine Rede des preussischen Finanzministers.

In einer öffentlichen Versammlung der Demokratischen Partei in Dortmund sprach der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Wischhoff über „Innen- und außenpolitische Gegenwartsfragen“. Er behandelte u. a. die Frage der Auseinandersetzung mit den Hohenzollern.

Dem dem ehemaligen König eingeräumten Wohnrecht sei keine praktische politische Bedeutung beizumessen. Innen- und außenpolitische Gründe ließen eine sofortige Rückkehr des ehemaligen Königs nicht zu. Jede preussische Regierung werde Mittel und Wege finden, jeden Versuch der Hohenzollern, das an sie gezahlte Geld zum Kampf gegen die Republik zu verwenden, zu verhindern. Das Entscheidende des jetzt zustandekommenen Vergleichs sei, daß nun endlich alle Hohenzollern in die Reihe der Staatsbürger mit allen Rechten und Pflichten, auch der Steuerzahler, einereiht seien.

Die bisherige Außenpolitik müsse mit aller Entschiedenheit weitergeführt werden. Eine erfolgreichere Weiterentwicklung sei zu erwarten, wenn auch die Sozialdemokraten sich dem großen Blod im Reich anschließen. Die ganze politische Entwicklung dränge dahin, daß die Volkspartei in Preußen in die Große Koalition eintrete. Preußen stehe vor Fragen, die schwer ohne die Volkspartei zu entscheiden seien.

„Vom Rhein der Wein.“

Reichskanzler Dr. Marx und der Weinbau.

Auf einem rheinischen Gesellschaftsabend, den der Reichverband der Rheinländer und die rheinische Frauenliga unter dem Leitwort „Vom Rhein der Wein“ in Berlin veranstalteten, nahm auch Reichskanzler Dr. Marx das Wort um seine rheinischen Landsleute zu begrüßen und die Bedeutung des deutschen Weins zu betonen, der nun einmal mit dem Rhein untrennbar verbunden sei.

Es sei kein Zufall, daß die Gebiete, in denen der Weinbau betrieben würde, gleichzeitig die Gebiete der ältesten Kultur seien, denn der deutsche Wein habe immer eine begeisterte Wirkung auf alle Künstler ausgeübt. Der Kanzler ging dann auf die schwierige Lage ein, in die der deutsche Weinbau in den letzten Jahren geraten sei. Die Reichsregierung und die Länderregierungen seien bestrebt gewesen, soweit es in ihren gegenwärtigen schwachen Kräften stehe, dem deutschen Weinbau beizustehen. Aber das genüge nicht. Es sei heute die Gesamtaufgabe des gesamten deutschen Volkes, den deutschen Weinbau zu unterstützen.

Marx wies zum Schluß darauf hin, daß alle Rheinländer, auch die fern von der Heimat wohnenden, durch das Band der tiefen Liebe zum deutschen Rhein geeinigt würden. Namens des deutschen Weinbauverbandes dankte dessen Präsident Dr. Karl Müller dem Kanzler. Auf der Veranstaltung waren außer dem Reichskanzler anwesend der Staatssekretär des Reichslandwirtschaftsministeriums, der preussische Landwirtschaftsminister Steiger, Staatssekretär Schmidt vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Polizeipräsident Zörgiebel, Staatssekretär Abegg, der bayerische Geandte v. Preger, der Hessische Geandte v. Diegeleben, Landtagspräsident Garnich sowie zahlreiche andere Vertreter der Behörden.

Chamberlain und Krasin.

Zur russisch-englischen Schuldenregelung.

Der politische Korrespondent der „Sunday Times“ will wissen, daß Krasin bei seiner Unterredung mit Chamberlain es abgelehnt habe, die Rückzahlung der Schulden der zaristischen Regierung zu erwägen. Er habe aber, ohne seine Regierung zu binden, erklärt, nach seiner Ueberzeugung würde die Sowjetregierung bereit sein, über irgend eine Form der Einlösung der Gemeindefschulden zu verhandeln. Hienach hätte bei den Verhandlungen der Wunsch der Sowjetregierung nach einer Anleihe in England gewirkt. Die britische Regierung nehme in diesem Punkt nach wie vor eine sehr steife Haltung ein. Der diplomatische Berichterstatter des „Herald“ spricht davon, daß Krasin die Verhandlungen mit Chamberlain so weit gefördert habe, daß er nunmehr die City fordere. Krasin habe einen Vorteil gegenüber seinem Vorgänger: Nicht nur habe eine große englische Bank der Russischen Staatsbank Kredite gewährt, sondern es habe sich auch die diplomatische Spannung zwischen Moskau und London verringert. Die wahre Schwierigkeit bestehe aber jetzt darin, daß die Moskauer Regierungskreise darauf bestanden, daß die Schuldentilgung aus den Mitteln einer neuen Anleihe bestritten würde, während die Londoner City der Ansicht sei, daß die Wiederherstellung des russischen Kredits der Gewähr einer Anleihe an Rußland voranzugehen habe. Man erwarte daher, daß Krasins Fortschritte in London nur langsam vor sich gehen würden.

Änderung der europäischen Politik.

Ein Manifest der Finanzleute.

Der Londoner Berichterstatter des „Petit Journal“ erklärt, daß Mittwoch vormittag in sämtlichen europäischen Hauptstädten gleichzeitig ein Manifest veröffentlicht werden würde, das die Unterschriften der größten europäischen und amerikanischen Finanzleute trage. Dieses Dokument enthalte ein Exposé über die allgemeine aus dem Krieg sich ergebende Lage Europas, und zwar die Finanz- und die Wirtschaftslage, und fordere die Annahme eines genauen Planes, um diese Lage zu bessern. Dieses Dokument sei vielleicht das wichtigste seit dem Versailler Vertrag, und seine Auffassung über die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas werde alle bisherigen Auffassungen umstoßen. Es werde zweifellos eine allgemeine Ueberraschung hervorrufen. Die Abfassung habe mehr als sechs Monate gedauert. Das Dokument gebe die Ansicht der bedeutendsten Köpfe der internationalen Finanzwelt wieder.

Das Manifest erkläre, daß die seit dem Kriege von den europäischen Nationen verfolgte Politik mehr Probleme aufgeworfen als gelöst und mehr Schwierigkeiten geschaffen als überwunden habe. Das Manifest befürworte eine radikale Änderung in der europäischen Politik, und man erwarte seine Veröffentlichung mit begreiflichem Interesse.

Politische Tagesschau.

Die deutsch-österreichische Anschlußfrage. Im Rahmen des deutsch-österreichischen Volksbundes sprach Bundeskanzler a. D. Dr. Renner-Wien in Berlin über das Thema: Österreichischer Anschluß und der Völkerbund, ein Problem des Rechts und des europäischen Friedens. Für die Anschlußfrage im Reich und in Österreich sei der Zusammenschluß, so führte der Redner aus, eine Herzenssache, bedeute er doch die Heimkehr eines in die Fremde vertriebenen Familienmitgliedes. Darüber hinaus sei aber der Anschluß ein europäisches Problem geworden. Man habe in den Friedensverträgen Staaten geschaffen, ohne sich zu fragen, ob diese Staaten mögliche Wirtschaftsgebiete sind. Österreich könne als Kleinstaat nicht leben. Es müßten zwei Linien hergeleitet werden: Donau-Rhein durch den Kanal und Donau-Ostsee-Nordsee über Berlin. Dann wäre der Verkehr mit der Weltwirtschaft hergestellt. Von der Intelligenz der Welt werde in absehbarer Zeit der Gedanke kommen, daß große Wirtschaftskörper aufgerichtet werden müssen. Dann werden die politischen Grenzen aufhören, Wirtschaftsgrenzen zu sein. Es würde ein Locarno an der Donau geben.

Niederlage der Opposition in Rußland. Die Meldung über eine Verständigung zwischen den Führern der Opposition und der durch Stalin vertretenen Leitung der Kommunistischen Partei wird durch eine Meldung der Agentur der Sowjetregierung bestätigt. Es heißt darin: Die Oppositionsführer Sinowjew, Trozki, Kamenew, Bjalatow, Sololnow und Jewdokimow haben eine Erklärung über ihre vorbehaltlose Unterwerfung unter sämtliche Entschlüsse des 14. Parteikongresses und unter die Beschlüsse des Zentralkomitees und der Zentralkommission abgegeben. Sie verpflichten sich, diese durchzuführen und alle ihre Anhänger dazu aufzufordern, sämtliche um die Opposition gebildeten Gruppen sofort aufzulösen. Sie erkennen an, daß sie durch ihr jüngstes Vorgehen in Moskau und Leningrad die Entschlüsse des Zentralkomitees über die Unzulässigkeit der Diskussion verletzt haben und verpflichten sich, sich von der rechten Schljapnikow-Gruppe aufs entschiedenste loszusagen.

Rückkehr des rumänischen Kronprinzen. Die Rückkehr des Kronprinzen Karol nach Rumänien und seine Wiedereinsetzung in die alten Rechte ist jetzt eine ausgemachte Sache. Der frühere Ministerpräsident Bratianu hat für seine bevorstehende Reise nach Paris eine offizielle Beraumung vom König erhalten, den Kronprinzen Karol nach Rumänien zu begleiten. Nach der Eröffnung des Parlamentes werden die Kammer und der Senat sich sofort als Nationalversammlung konstituieren und den zurückgekehrten Kronprinzen in seine alten Rechte wieder einsetzen. Einzelheiten der Rückkehr des Kronprinzen sind noch nicht festgesetzt.

Handelsteil.

Berlin, 18. Oktober.

Devisenmarkt. Am Devisenmarkt hielt sich das Geschäft auf letzter Basis ruhig an. Brüssel etwas schwächer und zwar 174% gegen London.

Effektenmarkt. Die neue Woche begann in gedrückter Stimmung. Die ersten Terminnotierungen zeigten weitere Abschwächungen von 2-3 Prozent. Eine Ausnahme machten einige heimische Staatsrenten, von denen sich insbesondere die Kriegsanleihe und die 3proz. Reichsanleihe kräftig erholten konnten.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 26.20-26.50, Roggen märk. 21.90-22.40, Wintergerste 18

bis 19, Weizenmehl 31.50—38.25, Roggenmehl 31.50—32.75, Weizenkleie 10.25—10.50, Roggenkleie 10.50.

Frankfurt a. M., 18. Oktober.

— **Devisenmarkt.** Der Devisenmarkt zeigte feste Haltung. Die Pariser Pfundparität stellte sich auf 168.50, Brüssel auf 172.50, Mailand auf 118.50. Das englische Pfund lag mit 4.8630 Dollar leicht befestigt.

— **Effektenmarkt.** Die Börse eröffnete die Woche in unsicherer Haltung mit Neigung zum Nachgeben der Kurse bei nur geringer Kaufkraft. Weiterhin wurde die Stimmung etwas zuversichtlicher. Der deutsche Rentenmarkt verkehrte in freundlicher Haltung bei überwiegend befestigten Kursen.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 29.25—29.85, Roggen 28.50, Sommergerste 24—25, inl. Hafer 19.50—20, gelber Mais 19.25—19.75, Weizenmehl 42—42.75, Roggenmehl 34—34.75, Weizenkleie 10—10.25, Roggenkleie 10.50, Erbsen 45—50, Linsen 50—55, Senf 7—7.50, Weizen- und Roggenstroh 3.25—3.75, gebündelt 2.75—3, Treibtreiber 16—16.50. Tendenz: fest.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg.: Wetterauer Kartoffeln (Industrie) 4.50, weißfleischige 4.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Preise für einen Zentner Lebendgewicht. Ochsen: vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, jüngere 57—61, ältere 53—58, sonstige vollfleischige, jüngere 47—52, ältere 40—46. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 50—54, sonstige vollfleischige oder ausgewählte 46—49. Kühe: jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 49—54, sonstige vollfleischige oder ausgewählte 41—48, fleischige 30—40, gering genährte 20—25. Färsen: vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 56—60, vollfleischige 49—55, fleischige 40—48. Kälber: beste Mast- und Sauglälber 87—91, mittlere Mast- und Sauglälber 75—85. Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern, Weidenast 38—42, mittlere Mastlammern, ältere Mastlammern und gut genährte Schafe 33—37, fleischiges Schafvieh 25—32, geringgenährtes Schafvieh 18—24. Schweine: Fetttschweine über 300 Pfund 79—81, vollfleischige von zirka 240 bis 300 Pfund 79—82, vollfleischige von zirka 200—240 Pfund 79—82, vollfleischige von zirka 160—200 Pfund 79—82, fleischige von zirka 120—160 Pfund 75—78, Sauen 65—73. Aufzucht: 206 Schen, 51 Bullen, 579 Kühe, 324 Färsen, 295 Kälber, 252 Schafe, 4263 Schweine.

— **Mannheimer Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 356 Ochsen, 127 Bullen, 547 Kühe, 523 Kälber, 120 Schafe, 2894 Schweine. Preise: Ochsen: a) 57—59, a) 44—48, b) 37—40, b) 32—35, c) 26—30, d) 23—25. Bullen: a) 47—49, b) 42—44, c) 34—38, d) 30—32. Kühe: a) 45—47, b) 35—37, c) 26—28, d) 13—21. Färsen: a) 58—60, b) 36—46. Kälber: b) 80—84, c) 74—76, d) 64 bis 70, e) 56—60. Schafe: b) 32—44. Schweine: a) 80—81, b) 80 bis 81, c) 80—81, d) 79—80, e) 78—79, f) 76—77, g) 63—70.

— **Mannheimer Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 29.75—30, inl. 30.50—33, Roggen 23.50—24, inl. Hafer 18.25—19.25, inl. 19—22, Pragergerste 25.50—29.25, Futtergerste 20—21, Mais 19.75—20, Weizenmehl 42.50—42.75, Brommehl 32.50—32.75, Roggenmehl 33.75—34, Weizenkleie 10.25, Treibtreiber 15.50—16.

Aus aller Welt.

□ **Selbstfürsorge eines Freiherrn.** Der jetzt 60 Jahre alte Freiherr Rudolf von Grabow, der zuletzt in Berlin-Pankow wohnte, wurde zum zweiten Male bei einem Schwindel gefasst. Ende des vergangenen Jahres ließ er sich bei leichten Persönlichkeiten der Großbanken, industriellen und kaufmännischen Unternehmungen melden und wurde überall empfangen. Vorgelesen, hat er dann um einen Beitrag zur Fürsorge der aus den Krankenhäusern entlassenen Kriegsbeschädigten, und erhielt fast durchweg namhafte Spenden. Viele Monate später erst erfuhr die Gegend, daß es keine Fürsorge dieser Art gibt. Im Sommer vorigen Jahres wurde der Schwindler von einem Betrogenen erkannt und der Polizei übergeben. Nachdem das Verfahren gegen ihn eingeleitet worden war, wurde er, da Fluchtverdacht nicht vorlag, bis zur Aburteilung entlassen. Er nahm aber sofort seine alten Betrugsmanöver wieder auf. Seine Schwindelaktionen brachten ihm eine tägliche Durchschnittseinnahme von 50 Mark ein. Bei einer größeren Firma der Kaufmannsindustrie erzielte ihn jetzt das Schicksal. Er behauptet, daß ihn wirtschaftliche Nöte zu dem Schwindel getrieben haben.

□ **Beendigung des Tarifstreits im Bankgewerbe.** Auf Einladung des Reichsarbeitsministeriums fanden nochmals Ein-

gangsverhandlungen im Tarifstreit des Bankgewerbes statt. Auf Empfehlung des Verhandlungsleiters verständigten sich die Parteien wie folgt: Der Schiedsspruch vom 27. September 1926 wird zum Vertrag erhoben. Der Reichsverband der Bankleitungen verpflichtet sich, seinen Mitgliedern zu empfehlen, zwischen dem am 15. Dezember 1926 und dem 15. Januar 1927 fälligen Gehaltszahlungen einen Teil des Monatsentkommens am 31. Dezember d. J. an familiäre Angehörige in Zahlung zu bringen. Die Mehrzahl der Großbanken hat sich bereit erklärt, die Empfehlung durchzuführen.

□ **Zusammenstoß zwischen einer Autodroschke und Straßenbahn.** Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Autodroschke und einem Straßenbahnwagen in Berlin wurden die Insassen der Autodroschke — fünf Personen — verletzt. Die Autodroschke holte einen Wagen der Straßenbahn ein. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Droschke umstürzte und die linke Seitenwand eingedrückt wurde, während der Straßenbahnwagen unbeschädigt blieb. Die fünf Insassen der Droschke, ein Mann, zwei Frauen und zwei Kinder, wurden auf den Fahrdamm geschleudert.

□ **Der schlecht geführte Revolver.** Ein Schupowachmeister in Berlin wurde auf einer Patrouillenfahrt durch einen Schuß aus seinem Dienstrevolver, der sich von selbst entzünd, schwer verletzt. Der Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der Schuß war ihm in den Unterleib gedrungen.

□ **Die Pelzräuber in Berlin verhaftet.** Der Pelzraub in der Nürnberger Straße ist rasch aufgeklärt worden. Auf einer nächtlichen Streife gelang es nachts der Kriminalpolizei, die beiden schon als Einbrecher bekannten Täter in einem Lokal festzunehmen. Ein Teil der Beute ist bei der Verhaftung bereits beschlagnahmt worden. Zwei Freundinnen der Verbrecher wurden ebenfalls verhaftet.

□ **Ein Mord um 10 Schilling.** In Felixdorf bei Wiener Neustadt wurde die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, der einem Mord zum Opfer gefallen ist. Noch am Nachmittag gelang es, einen 20jährigen Arbeiter als Täter zu verhaften. Der Mörder gab an, daß er seinen Kollegen ermerdet habe, weil ihn dieser wiederholt gemahnt habe, eine Schuld von einem Schilling zurückzahlen.

□ **Auffindung eines frühchristlichen Bischofsgrabes in Ravenna.** Bei Arbeiten in der Franziskuskirche in Ravenna wurde vier Meter unter dem Fußboden der Mittelkirche das Grab des Erzbischofs Leo von Ravenna entdeckt, der 452 nach Christi Geburt starb. Leo war Nachfolger des heiligen Petrus Chrysologus aus dem Bischofsstuhl von Ravenna. Wie verlautet, soll das vollständig erhaltene Skelett in einem Sarge vor dem Hochaltar der Franziskuskirche beigesetzt werden.

□ **Das Ende eines polnischen Räubers.** Der in ganz Warschau gefürchtete Bandit Jolinski, der viele Morde und Raubüberfälle auf dem Gewissen hat, ist nach wochenlangem Suchen von der Polizei in einer Privatwohnung gefasst und nach erbitterter Gegenwehr erschossen worden. Der Verfall wurde durch Extrablätter hier bekanntgegeben.

□ **Ehrung deutscher Flieger.** In Rom fand im Ateroflud ein Festessen statt zu Ehren der beiden deutschen Flieger Seemanning und v. Conta. Bei dieser Gelegenheit wurde an beide deutschen Flieger je eine große silberne Medaille des Aterofluds überreicht wegen ihrer schneidigen Ueberquerung der Alpen. Bisher hat der Ateroflud acht solcher silbernen großen Medaillen herstellen lassen, von denen die sechs ersten an die Befahung des Luftschiffes verteilt wurden, mit dem Robile den Nordpol überquert hat.

□ **Schwerer Autounfall in New Jersey.** In New Jersey stießen zwei stark besetzte Autos in voller Fahrt zusammen, wobei vier Personen getötet und acht schwer verletzt wurden.

□ **Ein Weltflug der „Norge“?** Wie die „Chicago Tribune“ aus Oslo meldet, hat die Mannschaft der „Norge“ beschlossen, einen Flug um die Welt zu unternehmen, auf dem sowohl der Nordpol als auch der Südpol überflogen werden soll. Anmündigen werde nicht am Fluge teilnehmen.

□ **Banditen-Überfall in New York.** Die Polizei in Brooklyn sucht angestrengt nach drei Banditen, die auf die Frau eines führenden Senators, die mit mehreren Freundinnen im Auto aus dem Theater zurückkehrte, einen Überfall unternommen haben, bei dem sie Schmuckgegenstände im Werte von 15 000 Dollars erbeuteten.

□ **1200 Chinesen getötet.** Wie aus Schanghai berichtet wird, hat sich an Bord eines größeren chinesischen Dampfers eine Explosion von Tausenden von Granaten ereignet, bei der 1200 Chinesen getötet und eine große Anzahl verwundet wurde.

Soeden, in seinen leidenschaftlichen Liebesungen, die sie erschreckt und doch beglückt hatten, war ihr deutlich zum Bewußtsein gekommen, wie sehr er sie liebte, daß ihr sein Herz, trotz aller Tändelei mit der anderen doch gehörte!

Sie dachte sich in diese beglückende Gewißheit ganz fest hinein und, seine Küsse noch auf den Lippen kühlend, suchte sie die Gesellschaft wieder auf.

Erst spät trennte man sich.

Herr Bürkner hatte schon mehrmals zum Ausbruch gemahnt; aber Martha und auch deren Eltern hätten so gequält, noch zu bleiben, daß es fast ungezogen gewesen wäre, nicht nachzugeben.

Lucian Wolbow hatte sich die Herzen der Familie Hildebrandt im Sturm erobert, und Martha war Feuer und Flamme für den lebenswichtigen Künstler, der beim Abschied fest versprochen mußte, wiederzukommen.

Der Tante Bürkner wurde ein ziemlich umfangreiches Paket in die Hände gedrückt.

„Laßt's euch gut bekommen!“ rief Martha noch.

Morgen gegen Abend sehe ich mal nach, ob dir, Liebes Tantechen, die Pfirsichbowle nicht geschadet hat!

Als sie zurück ins Zimmer trat, fand ihr Vater mit gerötetem, weinigen Gesicht schon wieder am Tische und füllte sich den Rest der Bowle in sein Glas.

„Na, Papa, wie gefällt dir denn Herr Wolbow?“

„Ganzes Kerl!“ lachte er, seiner Stimme nicht mehr ganz mächtig. „Aber trinken kann er — alle Achtung!“

„Ich finde, daß du aber nun genug hast, Papa.“

„Mindestens! Na, 's soll doch nichts umkommen. Morgen ist der Stoff schall! Prost, Töchterchen! So'n Mann wie Wolbow wünsche ich dir zum Mann — der bringt wenigstens Leben in die Bude — alle Achtung!“

den. Die Explosion ereignete sich bei Sturzbang. Das Boot hatte 1500 Mann an Bord und sollte Granaten und Munition für den General Sun Chuang fang, den Befehlhaber von Schanghai, transportieren.

Letzte Nachrichten.

Voll über die deutsche Außenpolitik.

Nachen, 18. Oktober. Bei seinem Aufenthalt in Nachen hielt der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Brüning, eine politisch hochbedeutende Rede, in der er zu den aktuellen Fragen der Außenpolitik und des europäischen Problems Stellung nahm und etwa folgendes ausführte: Ich möchte in den Vordergrund stellen, daß Deutschlands Eintritt in den Völkerbund ein neues Zeitalter schaffen muß. Man muß aber auch zu den gegebenen Verhältnissen frei von Vorurteilen und Reservat einstellen. Wer glaubt, daß durch unseren Eintritt in den Völkerbund über alle Schwierigkeiten bereits hinweggekommen seien, der gibt sich einer Selbsttäuschung hin. Die bedauerlichen Zwischenfälle, die wir in den letzten Wochen beklagen mußten, legen den Gedanken nahe, daß schon die Möglichkeit weiterer Zwischenfälle ein schweres Verhängnis für die dauernde Verständigung bedeuten. Der Geist von Locarno soll nach ausdrücklicher Versicherung aller Beteiligten eine neue Ära des Friedens an Stelle des Hasses und der Feindschaft einleiten. Darum ist es begreiflich, wenn jetzt spontan und mit elementarer Gewalt im ganzen Rheinland und in der Rheinpfalz der Wunsch nach Befreiung sich geltend macht, in der Befürchtung, daß die Aufrechterhaltung der Befassung sich mit wachem Frieden und wahrer Versöhnung ebenso wenig verträgt wie mit den unabweisbaren deutschen Interessen und nationalen Empfindungen.

Der Weltappell für Wirtschaftsfrieden.

Berlin, 18. Oktober. Ein von führenden Männern der Weltwirtschaft unterzeichnetes Manifest wendet sich insbesondere gegen die Tarifbarrieren, gegen Ein- und Ausfuhrverbote, die dem freien Güteraustausch den Weg versperren. Ferner wendet sich die Kundgebung gegen die Zollpolitik der Nachkriegszeit, durch welche der eine Staat seine billige Rohstoff- und Nahrungsmittelversorgung, der andere Staat seine billigen Industrieprodukte verloren habe. In der Kundgebung wird dann weiter ausgeführt, wie unter der Schutzwand der Zollmauern ein unpraktischer Protektionismus getrieben wurde, wie künstlich rentable Totalindustrien eingerichtet worden sind, die nur durch die aufgetürmten Zollmauern ihr Leben fristen. Auch die Eisenbahntarife, unter politischen Gesichtspunkten zum Schutze unnatürlicher und unrentabler Wirtschaftskreise festgesetzt sind, sind eine Hemmung des freien, wirtschaftlich zweckmäßigen Güteraustausches. Die Folgen all dieser künstlichen Beschränkungen sind Rückgang der Produktion, allgemeine Preissteigerungen, Abnahme der Kredite und des Geldumschlages. Um Europa zu wirtschaftlicher Gesundung wiederzugeben, die es zu einer Befriedigung braucht, ist daher vor allem Handelsfreiheit notwendig.

Eine Propagandarede Dr. Wirths.

Konstanz, 18. Oktober. Vor über 1000 Zuhörern sprach hier Reichsminister a. D. Dr. Wirth im Konstanzer Saal. Die Rede war der Beginn einer großen Propagandareise durch das ganze Reich. Gemeinsam mit Dr. Ludwig Haas und dem Reichspräsidenten Loh will Dr. Wirth in diesem Winter in 200 Versammlungen sprechen.

Nur langsame Räumung des Rheinlandes.

Paris, 18. Oktober. Das „Petit Parisien“ berichtet, Kriegsminister Painlevé habe erklärt, daß die Gerüchte über eine „überstürzte“ Räumung des Rheinlandes und über eine Vereinbarung für den Abmarsch der Besatzungsarmee unbegründet seien. Wenn es eine Unterredung mit General Guillaume gehabt habe, so deshalb, um sich über die Ausführung des Planes zu unterrichten, der schon seit mehreren Monaten festgelegt worden sei und sich seitdem nicht geändert habe.

Unterredung des holländischen Innenministers mit dem Kaiser.

Amsterdam, 18. Oktober. Wie verlautet, hat der Minister des Innern heute vormittag in Doorn eine Unterredung mit dem ehemaligen deutschen Kaiser gehabt.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

20. Fortsetzung.

„Wenn man mit Absicht die Tür offen läßt und mich darin erwartet, ist es wohl nicht zu umgehen,“ dachte Lucian; laut aber sagte er: „Meine Kühe haben mit gewagt, jenes Heiligtum zu betreten, so verlockend es mir auch erschien.“

„Ah, Sie hätten Interesse dafür?“

Er legte die Hand aufs Herz.

„Gnädigste fragen noch?“

„Dann werde ich es Ihnen zeigen, Herr Wolbow.“

Komm mit uns, Edith, du hast es auch noch nicht gesehen; die Eltern hatten mich damit überrascht, als ich aus Hannover kam. Dein Kopfweg ist doch hoffentlich nicht schlimmer?“

„Nein, ich denke, daß es vorübergehen wird! Sei nicht böse, Martha, wenn ich noch einen Augenblick hier verweile.“

„Aber bitte, nicht lange, damit man sich über dein Fernbleiben nicht ärgert.“

Lucian bot Martha den Arm.

„Darf ich bitten, Gnädigste?“

Sie lachte und legte ihre Fingerspitzen hinein.

„Dann kommen Sie, mein getreuer Ritter! — Gute Verzeihung, Edith!“

„Danke!“

Edith preßte die Hände gegen die Schläfen. Daß auch Martha gerade kommen mußte!

Sicher hatte sie etwas gemerkt — sie war schlau. Nun, um so besser — dann durfte sie auch keine Versuche mehr machen, Lucian an sich zu fesseln, wenn sie wußte, daß er nicht mehr frei war, daß er ihr —

Edith — gehörte.

An Marthas Augen funkelte es seltsam auf. Nicht „solchen“ Mann wie Wolbow wünschte sie — nein, ihn selbst! Und sie wollte auch schon für sorgen, daß ihr Wunsch in Erfüllung ging — Edith!

Freundlicher, als es sonst bei solchen Gelegenheiten geschah, wenn der Vater genug oder schon zuviel sagte sie zu ihm: „Geh nur zu Bett, Papachen; Mama ist auch sehr müde!“

„Gawoll, gleich, nur den Schlaf hier noch trinken! Na, dem Hungerleider, dem verrückten Händler, habe ich aber ordentlich heimgeleuchtet; so dem grünen Jungen, dem Thaumaturg. Was die alle für große Nasen im Kopf und nicht ter!“

Gläsern flierten seine Augen vor sich hin, und Glas schwanke bedeutend in seiner Hand.

„Aber, Hildebrandt!“ mahnte seine Frau, denn gar kein Aufhören finden? Ich dachte, es wollest du Zeit!“

Sie stand, nur mit Unterrock, Nachtiade und Mäntel müde bekleidet, im Rahmen der Tür. „Du machst doch daß du kommst, Otto!“

Aber da er gar nicht auf Ermahnungen achtete, packte sie ihn kurz entschlossen beim Arm, führte ihn das Schlafzimmer, und gleich darauf lag die nung in diesem Dunkel.

Auch auf dem Heimwege richtete es Wolbow ein, daß er Edith führte.

Er küßte ihr allerlei süße, törichte Dinge Ohr, denen sie glückselig lauschte.

Er war sehr übermütig; die reichlich genossene Bowle machte in der frischen Luft bei ihm und Thaumaturg seine Wirkung geltend.

Fortsetzung folgt.

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden. (Verlängerung der Schonzeit für Rehfalber.) Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner nichtöffentlichen Sitzung vom 22. September 1926 auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen, die Schonzeit für Rehfalber für das Kalenderjahr 1926 auf das ganze Jahr auszudehnen.

Bingen. (Der Muttermord in Bingen.) Die Gründe, die den 17-jährigen Angeklagten Konrad zur Ermordung seiner 42-jährigen Stiefmutter veranlaßt haben, sind gemeldet: Konrad hatte mit einem jungen Mädchen aus der Umgebung Bingen ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Er wollte das Mädchen heiraten und ihr in die Wohnung seiner Eltern ziehen. Seine Eltern aber gegen seine Pläne. Am dem Tag der Tat war es aber zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen seinen Eltern und ihm gekommen. Abends lauerte Konrad dann seiner Stiefmutter im Hausflur auf und überfiel sie. Bei seiner Festnahme äußerte sich der jugendliche Mörder in rotester Weise über die Tote. Er sagte im übrigen, daß er sich durch seinen bewußten Mord, daß für ihn, weil er noch nicht 18 Jahre sei, weder die Todes- noch eine Zuchthausstrafe in Betracht kommen könne.

Wiesbaden. (Mächtlicher Ueberfall.) Das Schöffengericht verurteilte einen 23-jährigen Tapezierer und den 25-jährigen Arbeiter Karl Dieser, beide von hier, wegen eines Ueberfalls auf einen auf der Straße befindlichen Oberwachmeister zu drei bezw. sechs Monaten Gefängnis.

Worms. (Die Lage auf dem Wormser Arbeitsmarkt.) Die Lage auf dem hiesigen Arbeitsmarkt im Vergleich zu der Vorwoche eine Verschlechterung erlitten. Die Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger betrug in der Stadt 144, so daß jetzt 2558, einschließlich der Vorarbeiter gezählt werden. Dagegen ist die Zahl der Arbeitslosen auf dem Lande gegenüber der vorigen Woche ziemlich gleich geblieben.

Nordhausen. (Tausendjahrfeier in Nordhausen.) Die ehemalige freie Stadt Nordhausen am Harz feiert im Mai nächsten Jahres festlich ihr 1000-jähriges Jubiläum. Die Stadt ist eine der ältesten Siedlungen Thüringens und am Harz, heute eine blühende Mittelstadt mit 26 000 Einwohnern, die sich ihre mittelalterlichen Reize im großen Teil zu erhalten verstanden haben.

Oppenheim. (Eben Hedra in Oppenheim.) Eben Hedra traf hier ein, um die hiesige Domäne zu besichtigen. Der Weltreisende besichtigte die musterhaft angelegten Gärten, wobei er sich für alles interessierte und sich über die Einrichtungen wie auch die gereichten Kostproben rheinbessischer Küche lobend äußerte.

Darmstadt. (Reformationsfeier und Lutherfeste in Darmstadt.) Am 7., 8. und 9. November werden in Verbindung mit der 400-Jahr-Feier der hiesigen Reformation in Darmstadt die traditionellen Lutherfeste, die seit vor dem Kriege aufgeführt wurden, wieder stattfinden. Die hiesigen Veranstaltungen werden ein großes Ausmaß annehmen.

Darmstadt. (Die Arbeiterentlassungen in den Himmelsbachwerken in Saulsheim.) In einer Anfrage an die hiesige Regierung wird die Angelegenheit der Entlassung zahlreicher Arbeiter aus den Himmelsbachwerken in Saulsheim behandelt. Dabei wird auf die Angelegenheiten aufmerksam gemacht, nach denen die Entlassungen mit dem Bohlott begründet, den die Staatsforstverwaltung gegen die Firma wegen der Affäre während des Ruhrkampfes ausübten. Der Fragesteller fragt, welche Maßnahmen die Regierung ergreifen kann, um die betroffenen Arbeiter vor Arbeitslosigkeit zu schützen und das wirtschaftlich bedeutungsvolle Werk im Kreise Bingen dem hiesigen Gebiet zu erhalten.

Bilbel. (Autolinie Frankfurt-Bilbel.) Der Gemeinderat stimmte in seiner letzten Sitzung der Abnahme mit der Stadt Frankfurt a. M. auf Errichtung einer Autolinie Frankfurt-Friedberger Warte-Bilbel zu. Die Fahrpreise sollen den Sätzen der Reichsbahn und der städtischen Straßenbahnen in Frankfurt a. M. angepaßt werden.

Niedergründen. (Obstdiebstahl.) Dem hiesigen Markthaus stahlten in der Nacht Diebe einen Besuch ab. Weniger als 15 Zentner besten Tafelobstes, welches zum Verkauf schon verpackt in einem Stallraum aufbewahrt wurde, wurden die Diebe mitgehen.

Marburg. (Eines Fuhrwerks Schreckens.) Ein Unglücksfall ereignete sich hier in der Nacht. Ein Wagen des Regiments Lang, der mit fünf Mann besetzt war, fuhr die steile Straße hinunter. Bei dem Wetter verlor die Bremse, der Wagen kam ins Rollen, und die noch jungen Pferde gingen in Galopp über. Schließlich rannte der Wagen gegen ein eisernes Schuttor und wurde schwer beschädigt. Der 12 Jahre alte Sohn des Regimentsführers erlitt dabei schwere innere Verletzungen. Ein Arzt rät, daß auf dem Wagen ja, trotz schwerer Beschädigungen davon, die übrigen Personen blieben unversehrt.

Die Lage im besetzten Gebiet.

Reichsminister Dr. Bell über das Ergebnis seiner Reise. Reichsminister Dr. Bell, der seinen achtstägigen Informationsreise durch das besetzte Gebiet beendet hat, äußerte u. a. über seine Eindrücke:

Die Reise, die in Darmstadt begann, über Mainz nach Wiesbaden und von dort nach Wiesbaden, von Wiesbaden nach Hunsrück, nach Kreuznach und in das oldenburgische Vorkriegsgebiet, von dort nach Trier und durch die Eifel nach Aachen, Düren und Euskirchen, war für mich, obwohl die Verhältnisse des besetzten Gebietes auch aus eigener Anschauung keineswegs unbekannt sind, äußerst instruktiv. Ich habe Ihnen wohl kaum die Versicherung zu geben, daß ich nach meiner Rückkehr nach Berlin nachdrücklich dafür eintreten werde, daß die oft nur allzuberechtigten Besatzungen des besetzten Gebietes, insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht, soweit als möglich erfüllt werden.

Es ist eine bittere Tatsache, daß das besetzte Gebiet, das 1914 ununterbrochen die schwersten materiellen und seelischen Opfer für das ganze deutsche Vaterland gebracht hat, heute noch am schwersten an diesen Opfern zu tragen hat. Die relativ größte Zahl der Arbeitslosen, und schwerer als anderswo kommt hier ein normales Wirtschaftsleben wie in Gang, wenn nicht endlich tatkräftige Hilfe aus dem unbesetzten Deutschland kommt.

So oft ich auch mit Vertretern der kommunalen Behörden, des Wirtschaftslebens, der politischen Parteien oder der Bevölkerung zusammentraf, immer wieder zeigte sich mir dasselbe Bild, das mich als Minister für die besetzten Gebiete sowohl wie als Sohn des Rheinlandes mit stolzer Freude erfüllte: Trotz der bisweilen fast unerträglich-schweren Lage hat niemand im besetzten Gebiet den Optimismus verloren, der Vorbedingung ist für den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau unseres schwer bedrückten Vaterlandes.

Das Zusammenleben mit der Besatzung

hat für die Rheinländer zu bitteren Klagen leider allzu oft Anlaß gegeben. Das aber muß ich doch auch feststellen: nicht ein einziges Mal bin ich bei den Rheinländern auf Empfindungen gestoßen, die sich nicht vereinbaren ließen mit jenem Geist, mit jenem Willen zur Verständigung auch mit den ehemaligen Gegnern, wie ihn die außenpolitische Entwicklung, die sich seit Locarno und nach Eintritt Deutschlands in den Völkerbund angebahnt hat, erfordert.

Es gibt im besetzten Gebiet keinen Separatismus. Dieser Tatsache sollte man namentlich anderwärts etwas mehr Rechnung tragen. Es ist für die treuen Rheinländer eine schwere Kränkung, wenn sie immer wieder von der „separatistischen Gefahr“ hören, die das Rheinland angeblich bedroht.

Meinen Gesamteindruck aus den Beratungen mit allen Ständen und Wirtschaftsgruppen des besetzten Gebietes fasse ich dahin zusammen, daß ich mich eins fühle mit dem gesamten Rheinland in der Bestrebung, der rheinischen Bevölkerung zu ihrem Recht und zu ihrer Freiheit zu verhelfen und dadurch die Grundlage zu schaffen für die praktische Verwirklichung des Gedankens der Völkerverständigung und der Befriedung Europas.

Der Abschluß der Geselei.

Der Erfolg der Ausstellung.

Die große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Lebensübungen hat nach mehr als fünfmonatiger Dauer ihre Pforten geschlossen und mit einer Besucherzahl von 7 1/2 Millionen einen Erfolg gehabt, den wohl kaum eine Ausstellung aufweisen kann.

Bei der Schlußfeier sprach der Staatskommissar der Ausstellung, Oberpräsident Dr. Fuchs, der im wesentlichen betonte, daß die Ausstellung in dreifacher Richtung einen Erfolg aufzuweisen habe. Zunächst habe die „Geselei“ ihr erstes Ziel erreicht: nämlich zur Gesundung von Leib und Seele des deutschen Volkes beizutragen. Einen weiteren Erfolg bedeute, daß das deutsche Vaterland heute wieder durch die Ausstellung zur Geltung im Ringe der Nationen gelangt sei. Des weiteren habe auch die Stadt Düsseldorf wieder ihren Platz an der Sonne erobert und befände sich am Anfang einer glanzvollen Entwicklung.

Der Oberpräsident machte sodann die Mitteilung, daß das deutsche Rote Kreuz den verdienstvollen Männern der Ausstellung, nämlich dem Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, Dr. Behr, Geheimrat Schloßmann und Direktor Poensgen Auszeichnungen verliehen habe. Sodann ergriß der österreichische Staatskommissar Dr. Rannischer das Wort und überbrachte die Glückwünsche der österreichischen Bundesleitung zum Gelingen der Ausstellung.

Zum Schluß ergriß Generaldirektor Dr. Poensgen das Wort und führte aus: Die „Geselei“ habe aller Welt die Kunde gebracht, daß deutsche Tüchtigkeit durch die Not der Kriegs- und Nachkriegsjahre nicht hätten erdroffelt werden können und daß

Der Wiederaufbau Deutschlands

langsam aber stetig fortschreite. Nicht zuletzt habe die „Geselei“ mit ihren großen internationalen Problemen eine Brücke zwischen allen Völkern geschlagen und es seien Fäden hüben und drüben angeknüpft worden.

*

Der Verkehr zur „Geselei“.

Nach dem Bericht des Eisenbahnbetriebsamtes verkehrten vom 10. Mai bis 10. Oktober auf dem Hauptbahnhof Düsseldorf 110 4 Sonderezüge, die Besucher aus allen Teilen Deutschlands herführten. Aber auch im Ausland hat die Ausstellung dazu beigetragen, die Hochachtung vor deutschem Geist und deutscher Leistung wieder herzustellen. Die Ausländer, die aus allen Ländern der Erde in Düsseldorf eingekehrt sind, haben ehrlich und rückhaltlos ihrer Bewunderung Ausdruck gegeben und haben keinen Anstoß daran genommen, daß sich im deutschen Volke neuer Geist tapfer und kräftig regt. Der Anreiz, die unerfesslichen Schätze der Ausstellung zusammenzuhalten, wird Folge geleistet werden; denn im Einklang mit der Industrie beabsichtigt die Stadt Düsseldorf, ein Museum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde zu schaffen.

Aus einem Ueberblick über die Besucherstatistik ist zu entnehmen, daß die höchste Tagesbesucherzahl mit 158 532 Personen erreicht wurde. Der Durchschnittsbefuch beträgt täglich 45 870 Personen. Auch die mit der Ausstellung verbundene Kunstausstellung hat gut abgesehen.

Lozales.

Flörsheim am Main, den 19. Oktober 1926.

Kirchweih.

Wenn's einmal am Kirchweih ist, dann läßt sich am Herbst wirklich nimmer zweifeln. Denn eigentlich ist die Kirchweih oder Kirweh oder „Kerb“, wie man bei uns sagt, nichts anderes als ein Dank- und Freudenfest für die glücklich eingebrachte Ernte.

Im katholischen Kirchenjahr hat das Kirchweihfest eine Bedeutung, die aus dem Wort selbst erkenntlich ist: der Tag gilt der Feier jenes festlichen Tages, an dem eine Kirche vom Bischof geweiht und Gott geweiht worden ist.

Freilich sind es auch recht weltliche Wesen, die sich um das Kirchweihfest ranzen. Aber wie wäre ein richtiger „Kerbtag“ denkbar ohne saftigen „Kerbetuch“, oder sonst eine besondere Schmauserei, und ohne einen fröhlichen „Kerbetanz“?

So ist der Kirchweihtag einer der volkstümlichsten und muntersten Festtage des ganzen Jahres. Der lustige Georg Queri hat ihn einmal den „Wagen- und Pagenverrenker“ getauft und er wird gewußt haben, warum, denn er hat seine Pappenheimer nur allzu gut gekannt.

Die diesjährige „Flörsheimer Kerb“, d. h. Vorkerb, wurde vom Wettergott mit einem weinenden und einem lachenden Auge betrachtet. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag schien der Himmel alle seine Schleusen geöffnet zu haben. Ein rechter Abfluß der gewohnten trüben und regnerischen „Kerweh“. Auch der ganze Sonntag war noch regnerisch und die Bodenverhältnisse der „Kram“ sind am besten mit Lennig's charakteristischen Worten gekennzeichnet: „Der Boden weich wie Fudelteig.“ Ganz ersichtlich hatte der gewohnte Fremdenzustrom unter dem schlechten Wetter gelitten. Es war wohl Trübel genug festzustellen, aber es waren vor allem die Flörsheimer selbst, die das Kerwehleben besorgten. Die Säte waren voll, daß nie mehr hineinging aber sie füllten sich langsamer als sonst und bald nach Mitternacht, 1 oder 2 Uhr, waren die Reihen der Tänzer schon sehr licht geworden. Um 2 Uhr war fast überall Schluß, sonst dachte man vor 4 Uhr nicht daran. — Die Anzahl der Schaubuden und Sensationen am Main war auch nicht ganz so reichhaltig wie sonst. Die Not der Zeit machte sich hier bemerkbar. — Der Montag brachte kühles, aber sonst schönes Wetter. Noch einmal stürzte sich alles kopfüber in den Trübel. Die Kleinen fuhren Karussell oder saßen beim Kölner Hännchen, dessen Heldentaten mit Beifallstürmen begrüßt wurden. Die halbflüchtige Jugend vergnügte sich in der „Reitschule“ auf wirklichen, lebenden Pferden, eine bisher unerhörte Sensation für Flörsheim, fuhr Schiffschaukel oder „flog“ auf dem Fliegertarussell durch die Luft. — Die „Kerwehorsch“ traten noch einmal an und ihr historischer Schlachtruf: „Wem iss die Kerb? — Unser!“ erfüllte gleich donnerartigem Orkan die Straße oder den jeweiligen Saal. — In allen Lokalen war am Vormittag Frühchoppentanz mit Humoristika, mancher sah ganz still hinter seinem Tisch und merkte garnicht, daß der Mittag längst vorbei und die Mutter zuhause mit dem Essen wartete. Es war auch zu gemächlich. Abends wurde noch einmal geschwoft und ein Besuch im „Café“ bei einer kräftigen Tasse „Braunem“ beschloß den so wichtigen Jahresabschnitt in Flörsheims Kalender: Vorkerb benannt. — Auf frohe und glückliche Fortsetzung und Vollendung am nächsten Sonntag!

n Der Winter kommt! Die ersten Wild-, Haal- oder Schneegänge zogen heute morgen, von Norden kommend, über unseren Orte dahin. Ihr heißeres, kräftiges Geschrei erfüllte die Luft und ist dem Menschen Botchaft, daß jetzt der Winter, der herbe Gesell, bald seinen Einzug hält. Wollen wir hoffen, daß die Haalgänge sich geküßt haben und winterliche Temperaturen uns vorerst noch eripart bleiben. — Es ist noch etwas zu früh dazu.

Die Fraktion der Sozialdemokratischen Partei ersucht uns folgendes zu veröffentlichen:

Flörsheim a. M., den 14. Okt. 1926.
An den Vorsitzenden der Gemeinde-Vertretung,
Herrn Bürgermeister Laub
Flörsheim am Main.

Die sozialdemokratische Partei beantragt folgende Punkte auf die Tagesordnung der nächsten Gemeindevorstandssitzung zu legen:

1. Die Gemeindevertretung möge beschließen, alle öffentlichen Gebäude der Gemeinde sind am Verfassungstag, ebenso an offiziellen Feiertagen in den Staatsfarben schwarz-rot-gold zu beflaggen. Zu diesem Zweck wird ein Betrag von RM. 150.— zur Anschaffung von Fahnen bewilligt.
2. Die sozialdemokratische Partei ersucht den Herrn Bürgermeister darüber zu wachen, daß an Feiern, zu denen die Gemeindevertretung und die Bürgerchaft offiziell eingeladen werden, in den Staatsfarben geflaggt wird.
3. Dem Verein „Alter Kameraden“ werden zwei Fahnen in den Staatsfarben auf Kosten der Gemeinde zur Verfügung gestellt, oder die Gemeinde übernimmt die Schmückung des Kriegeregedensteines auf eigene Kosten.
4. Den ausgesteuerten Erwerbslosen wird die volle Unterstützung in Höhe der staatlichen Sätze durch die Gemeinde, bezw. den Bezirksfürsorgeverband gewährt.
5. Die durch die Wasserleitungsarbeiten aufgewählten Seitengassen sind mit Kies abzuscharfen, in Brenner-Kohl- und Häfnergasse die Klokrinnen in Ordnung zu bringen.
6. Den Weg vom Gänskippel bis zur Rüffelsheimer Fähre mit Schladen und Kies vor Eintritt des Winters ausbessern zu lassen.
7. Sind die bei der Regierung beantragten Notstandsarbeiten genehmigt? (Waldkulturen, Gasleitung, Anlage von 2 Kanälen). Wann wird mit den Arbeiten begonnen werden?
8. Die Bekanntgabe des Finanzierungs-Planes der Wasserleitung.

Die Fraktion der sozialdemokratischen Partei.

Fußball. Am vergangenen Sonntag weiste die 1b-M. des Sportvereins 09 in Weilbach und konnte infolge der Kerwestimmung und dem moralischen Plaze nur ein 0:0 mit nach Hause bringen. Das Spiel war interessant und zum größten Teil waren die Flörsheimer überlegen. Bei dem Weilbacher Publikum herrscht immer noch sehr stark der alte Fanatismus gegen Flörsheim, der bei den Spielern dagegen nachgelassen hat. — Die Spiele der Ligamannschaften in unserem Kreise wurden im Zeichen der Überlegenheit der „alten“ Ligisten durchgeführt. Nachstehend sind die Resultate nebst der neuesten Tabelle in der nun Rüffelsheim sehr günstig steht. Sollten die „Borussen“ am kommenden Sonntag auf dem hiesigen Plaze siegreich sein, dann wird die Meisterchaft sehr wahrscheinlich nach der Opeltstadt wandern, denn die Rüffelsheimer haben alle schweren Spiele, auswärts, hinter sich.

Weilbach — Germania Wiesbaden 0:3

Rüffelsheim — Hochheim b. Worms 4:1

Biebrich 02 — Pfeddersheim 7:1

Tabelle der Kreis-Liga im Rhein-Main-Kreis (1. Mannsch.)

Vereine	Spiele	gem.	un.	verl.	Tore	Punkte
Germania Wiesbaden	6	4	2	0	19:3	10
Rüffelsheim	6	4	1	1	10:8	9
Olympia Worms	5	3	2	0	14:2	8
Biebrich 02	5	2	2	1	13:6	6
Hochheim bei Worms	6	2	0	4	7:21	4
Flörsheim	4	1	1	2	7:8	3
Pfeddersheim	4	1	0	4	5:16	2
Weilbach	5	0	0	5	3:16	0

Wettervorhersage für Mittwoch, 20. Oktober. Kühl, bewölkt, stellenweise Niederschläge.

Das Reichsgericht über den Zinsenkurs bei Rückzahlungshypotheken. Die wichtige Streitfrage, wann die Verzinsung wieder eingetragener Hypotheken bzw. der persönlichen Forderung beginnt, hat nun das Reichsgericht in dem Sinne entschieden, in welchem verschiedene Oberlandesgerichte und das Kammergericht im Gegensatz zum bayerischen Obersten Landesgericht geurteilt hatten. Die Verzinsung des dinglichen Rechts beginnt danach zwar niemals vor der Wiedereintragung, dagegen ist die persönliche Schuld bereits ab 1. Januar 1925 zu verzinsen.

Abkürzung der Grundschulzeit für Leistungsfähige. Der preussische Kultusminister normierte kürzlich die Bedingungen, unter denen besonders leistungsfähige Volksschüler der Grundschuljahrgänge ausnahmsweise schon nach drei Jahren des Besuches der Grundschule zur Aufnahme in die mittlere oder höhere Schule zugelassen werden können. Dabei war bestimmt, daß der vorzeitige Übergang in eine höhere Klasse der Grundschule grundsätzlich nur zu Beginn des zweiten oder zu Beginn des dritten Schuljahres erfolgen darf. Besonders leistungsfähige Kinder des dritten Schuljahres wurden also zum ersten Male am 1. April 1927 die Klasse des dritten Schuljahres überspringen und unmittelbar in die oberste Grundschulklasse übergehen können. Um auch solchen besonders leistungsfähigen Kindern, die sich zurzeit in der Klasse des dritten Schuljahres befinden, nach dem Willen der Erziehungsberechtigten das Grundschuljahr überspringen sollen, die Möglichkeit wenigstens eines halbjährigen Besuches der obersten Grundschulklasse vor dem Uebertritt in die mittlere oder höhere Schule zu gewähren, ließ der Kultusminister, wie der Amtliche Preussische Pressedienst erfährt, ausnahmsweise für dieses Jahr zu, daß solche Kinder in diesem Herbst in die Klasse des vierten Schuljahres versetzt werden können.

Neue Schlafwagen 1. bis 3. Klasse. Bisher liefen im Bereiche der Deutschen Reichsbahn neben den Schlafwagen mit 1. und 2. Klasse eine Anzahl Viegewagen 3. Klasse, die sich beim reisenden Publikum großer Beliebtheit erfreuten. Um der zunehmenden Nachfrage nach den billigen Liegeplätzen gerecht werden zu können, läßt die Mitropa zurzeit eine Anzahl Schlafwagen 1. und 2. Klasse in gemischtklassige Schlafwagen 1. bis 3. Klasse umbauen. Diese Wagen werden zehn Bettplätze 1. und 2. Klasse und 15 Bettplätze 3. Klasse enthalten. Sie sollen auf solchen Strecken Verwendung finden, auf denen die Nachfrage nach Bettplätzen 1. und 2. Klasse die Führung eines ganzen Schlafwagens dieser Klasse nicht rechtfertigt.

Ernstes und Heiteres.

Wohin geht die deutsche Bierausfuhr?

Der größte Teil der deutschen Bierausfuhr geht nach Indien und Afrika. Die europäischen Länder beziehen nur den geringsten Teil des Exports, der im ersten Halbjahr 1926 246 000 Hektoliter im Werte von 14,67 Millionen R.-M. betrug. Davon gingen nach Niederländisch-Indien 38 703 Hektoliter, nach Britisch-Indien 30 973 Hektoliter, nach China 14 410 Hektoliter, nach Malakka 13 683 Hektoliter. In Afrika waren Portugiesisch- und Britisch-Westafrika, Belgisch-Kongo und Ägypten die Hauptabnehmer mit insgesamt 73 178 Hektoliter. Dagegen stand an der Spitze der europäischen Staaten die Schweiz mit einem Bezug von 10 123 Hektoliter. In der gleichen Zeit des Vorjahres hatte die Gesamtausfuhr 215 761 Hektoliter im Werte von 12,96 Millionen R.-M. betragen.

Alle zehn Minuten ein Güterzug im Ruhrorter Hafen.

Auf einer Hafenrundfahrt des Ruhrorter Bürgervereins machte der Syndikus der Handelskammer, Dr. Schwörbel, bemerkenswerte Angaben über die Bedeutung der Ruhrorter Häfen. Dr. Schwörbel teilte mit, daß 45 Prozent des gesamten Binnenschiffsverkehrs im Deutschen Reich über Ruhrort gehen. In den letzten Monaten treffe fast alle zehn Minuten ein Güterzug im Ruhrorter Hafen ein und werde verladen. Damit sei der Umschlag der letzten Friedensjahre schon erheblich überschritten.

Gerichtliches.

Unterstellungen im Postamt. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Karlsruhe wurde gegen den 28jährigen, verheirateten Postausbesser Emil Döggelmann wegen schwerer Unterstellungen im Amt verhandelt. Der Angeklagte wurde beschuldigt, im Laufe der letzten zwei Jahre 58 kleine Päckchen sich angeeignet zu haben. Dadurch, daß er die Unterstellungen nicht nur in dem ihm zugewiesenen Bezirk beging, verdächtigte er eine Reihe anderer Beamten. Im Oktober 1924 wurde der Angeklagte zum ersten Male beobachtet, wie er sich ein Päckchen aneignete. Er legte das Päckchen jedoch wieder zurück, da er sich entsetzt sah. Man untersuchte damals die Sache nicht näher, da man Döggelmann, der einen guten Ruf genoss, eine Unterstellung nicht zutraute. Im Juni 1925 begann der Angeklagte mit regelmäßigen Diebstählen dieser Art. So fielen ihm Geldbeträge, Schmuckstücke, Lebensmittel, silberne Löffel und eine Menge anderer wertvoller Gegenstände in die Hand. Der Vorstehende erklärt das Verhalten des Angeklagten

für rätselhaft. Der medizinische Sachverständige Dr. Schatz hat erhebliche Belastung des Angeklagten festgestellt, die ihn als Widerstandslosigkeit gegen Diebstahlsversuche auswirken. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe einem Jahr und drei Monaten, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre.

Urteil im Greifswalder Mordprozeß. Das Schwurgericht beurteilte den Reisenden Raschke aus Straßburg den Bader Friedrich Pöttcher, die im Juli 1925 das kleine Fräulein Kaiser überfallen und geknecelt hatten, so daß die alte Dame erstickt war, zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte für beide Angeklagten lebenslangliches Zuchthaus beantragt.



Die Burg Wettin.

Die von dem bekannten Schloss-Architekten Professor E. Ehardt im Innern neu umgebaut wurde. Am Sonntag, 17. Oktober, sind die neuhergerichteten Räume durch eine große Festlichkeit eingeweiht worden. Burg Wettin ist die Stammburg der Wettiner, nach der das bekannte Wettinische Gefäß benannt ist.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Monatsbeiträge der Grundvermögens-, Hauszins- und Gemeindefiskus pro Oktober seit dem 15. d. Mts. fällig sind. Beiträge, die nach dem 22. gezahlt werden, muß Verzugsstrafe erhoben werden.

Flörsheim a. M., den 18. Oktober 1926.

Die Gemeindefakasse: Claus

Statt Karten

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hiermit auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

Ganz besonderen Dank dem Gesangsverein Volksliederbund, dem Wagner'schen Männerquartett, der Vergnügungsgesellschaft Edelweiß und der Freiwilligen Sanitätskolonne.

Georg Hahn und Frau Lona, geb. Kohl.

Flörsheim, den 19. Oktober 1926.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6.30 Uhr Messe für Elfi. Michel (Krankenhaus), 7 Uhr Amt für Kaspar Schuhmacher.

Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe nach Meinung (Schwesternhaus), 7 Uhr Amt für Adam Herter und Töchter.

Deutschlands größte Straußwirtschaft „Weingut Kroeschell“

Hochheim am Main.

Mittwoch, den 20. Oktober 1926 ab 5 Uhr nachm.

Konzert, Humor und Gesang

Samstag, den 23. und Sonntag, den 24. Oktober 1926

„Das Original-Heiter-Duett“

Es wird gebeten, Reklamationen über Zustellung der Zeitung stets bei den in Betracht kommenden Trägern vorzunehmen.

Der Verlag.

Im Verlage von Rud. Bechthold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- u. Schreibwaren-Handlungen):

Nassaulscher Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1927. Bearbeitet von W. Wittgen. — 64 S. 4°, geh.

Haupt-Inhalt:

Versöhnt. Eine Erzählung von Wilhelm Wittgen. — Eine Rheinreise. Von Fritz Illius. — Vaterliebe. Rheinreise von C. Spielmann. — Der schlaue Salim Boika. Von Fritz Illius. — Ragen- und Regen. Von A. Herold. — Zur Schweine-Hunde. Von Fritz Illius. — Fünfzig Jahre Nassaulscher. Von W. Wittgen. — Wurzelpilze. Humoristische Erzählung von Georg Herter. — Nassaulsche Sitten und Gebräuche in alter Zeit. Von Otto Städtich. Der Schneider und der Schieferbeder usw.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 20. Oktober vorm. 11 Uhr versteigere ich im Hofe des Bürgermeisterramtes

2 Sofas

öffentl. zwangsweise, meistbietend gegen Barzahlung. Beck, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 21. ds. Mts., vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 1 bis 5 Uhr werden die Beiträge der Allg. Ortskrankenkasse Hochheim im Frankfurter Hof, Filiale, gehoben.

Die Filialleitung.

Franz Breckheimer.

Die Wunder des Menschenleibes

Bau und Funktionen in packender Darstellung:

DAS LEBEN DES MENSCHEN

Von Dr. Fritz Kahn

In 1444 Seiten billigen Lieferungen (je RM 1.—) oder in 4 Bänden geb. je RM 15.—



Die 22 Billionen Blutzellen des Menschen würden als Kette mehr als 3mal um den Äquator reichen

Über 1000 teils mehrfarb. Tafeln und Textbilder von einzigartiger, bisher unerreichter plastischer Wirkung

Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart

Zu bestellen durch die Buchhandlung.

Donnerstag früh

Frisch von der See

Kablian

im ganzen Fisch . . Pfd. 42

1a. Süßbücklinge

J. Latscha

G. B. Niederfranz

Donnerstag Abend 8.30 Uhr Singstunde im „Taunus“. Wegen des Konzertes ist es Pflicht eines jeden Sängers zu erscheinen. Der Vorstand.

Kathol. Gesellen-Berein

Am Donnerstag Abend um 8 Uhr ist Monatsversammlung mit Vortrag unseres früheren Vizepräsidenten Herrn Dipl.-Ing. Jäger. Der Vorstand.

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Ballebs Birkenwasser. Drogerie Schmitt.

Empfehle Weichkraut

zum Tagespreis. — Bestellungen nimmt entgegen Georg Dick, Sadgasse.

Schirme

überziehen und Reparaturen

Jean Gutjahr, Schirmmacher. Annahmestelle

Zigarrenhaus Schleidt, Hauptstraße 71.

Für den Gräber schmuck

auf Allerheiligen

empfehle schönblühende Stiefmütterchen, Altern etc., sowie Kränze und Blumensträuße in allen Preislagen. Bestellungen können im Laden Obermainstraße 2 gemacht werden. —

Mag. Fleisch, Gärtnerei.

Sauers Delikatess

Sauerfrucht

Pfd. 12 Pfd.

G. Sauer

Das Ausmachen von

Uder Zuderrück

hat zu vergeben.

Lorenz Schleidt, Hauptstraße

Im Flug

geht die Zeit und belohnt

den modernen Geschäftsmann, daß Reklame notwendig ist zur Hebung

des Umsatzes.

Darum inseriere!